

Antwort am 19. Januar 2019 von Frau Schwintuchowski auf: Wildtiertragödien im Bergwald - Winter 2019 in Berchtesgaden

Lieber Herr Fegg!

Wir haben hier in Nord-und auch Mittelhessen nahezu keinen Schnee. Durch die anhaltenden Regenfälle und die recht milden Temperaturen, die wir jedenfalls bis jetzt hatten (es wird jetzt deutlich kälter) ist sogar das Gras gewachsen und auch die Krautschicht hat sich einigermaßen erholt. Eine Situation also, die mit der bei Ihnen nicht zu vergleichen ist. Aber der Umgang mit unserem Schalenwild ist genauso unbarmherzig wie bei Ihnen: Hessen-Forst jagt landauf landab, allein heute wurden die Waldbereiche praktisch flächendeckend bejagt. Es wird keine Rücksicht darauf genommen, dass das Kalb in der Tracht des Alttieres voll ausgebildet ist. Es spielt keine Rolle, dass das Schalenwild entgegen seinem Lebensrhythmus seinen Stoffwechsel gerade nicht reduzieren kann. Ja, es wird sogar eine teilweise mehrwöchige Jagdruhe in bereits bejagten Teilgebieten der Hessen-Forst Wälder eingehalten, um dann dort erneut mit dutzenden von Jagdscheininhabern und Hundemeuten kriegsähnliche Zustände herzustellen.

Das alles kann nur funktionieren, weil wir nicht nur Förster haben, denen das Geschöpf nichts bedeutet, sondern noch viel mehr Jagdscheininhaber, deren Halbautomaten gar nicht schnell genug feuern können, um ein Jagdevent nach dem anderen zu "erleben".

Einfach nur widerlich.

Ich schaue mir absichtlich - wie auch im Jagdhundetierschutz - manche Bilder gar nicht erst an. Täten wir es, wir würden vom Elend aufgeessen und verlören den Willen, zu kämpfen, weil wir in einer tiefen Resignation versinken würden. Damit hätten die anderen gewonnen. Das geht gar nicht. Jedenfalls das Rotwild im Wintergatter Rossweg wird überleben. Der Kampf dafür erweist sich also jetzt als ein Segen.

Und so lassen Sie uns in dem Bewusstsein weiterkämpfen, dass wir die meisten Wildtiertragödien im Bergwald zwar nicht verhindern können, dass aber z.B. die Aktionen von Frau Miller Wirkungen zeigen, und das nicht nur im Alpenbereich, sondern auch in Österreich. Wir müssen weiter kämpfen, um zu verhindern, dass sich solche Tragödien wiederholen können!

Ich finde es sehr gut, dass Sie mit Ihren "Gedanken eines einheimischen Jägers" einem breiten Kreis von Adressaten dieses ganze Elend vor Augen führen und aufzeigen, dass letztlich jeder einzelne von uns nicht nur die Verantwortung für das Tierelend trägt, sondern auch dafür, ab sofort etwas zu ändern!

"Es ist wichtig, dass ihr nicht aufgibt" waren mit die letzten Worte von Stephen Hawking. Und er hat recht!

In diesem Sinne einen schönen Sonntag und viele Grüße

Annemarie Schwintuchowski